

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1909)**

Heft 46

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Papst will also alles in die innerste Beziehung zu Christus setzen. Unzertrennlich und geheimnisvoll, wie das Haupt mit dem Leibe verbunden ist, so soll die Kirche mit Christus verbunden sein und jeder einzelne mit Christus.

Aus dem Goldgrunde dieses Programmes heben sich farbenfrisch vier Züge des Pontifikates Pius' X. ab.

Ein erster Charakterzug ist der unumwölkte, die wirkliche Realität nüchtern ins Auge fassende Blick des Papstes in die moderne Wirklichkeit, ohne zu verblümen, ohne zu beschönigen, ohne in einen falschen Optimismus sich einzuwiegen.

Vielen ist ein Satz des Antrittsschreibens aufgefallen. Viele haben ihn aber auch wieder vergessen: die Betrachtung der Zustände der Jetztzeit ruft unwillkürlich die Befürchtung wach, als hätten wir in der Verderbnis der Herzen die Vorboten, ja den Anfang jener Uebel vor uns, welche am Ende der Zeiten zu erwarten sind, oder als weilte der „Sohn des Verderbens“, von dem der Apostel spricht, schon auf Erden. Wird doch überall mit solcher Verwegenheit und mit solchem Ungestüm versucht, die Ehrfurcht vor der Religion zu erschüttern und die Beweisführung für die Offenbarung der Glaubenswahrheit bekämpft und auf die völlige Aufhebung jeder pflichtmässigen Beziehung des Menschen zu Gott mit vollen Kräften hingearbeitet. Andererseits, und das ist nach demselben Apostelworte das Merkmal des Antichristen, stellt der Mensch in grösster Vermessenheit sich an die Stelle Gottes und erhebt sich „über alles, was Gott genannt wird“. Wohl kann er den Gedanken an Gott nicht gänzlich in sich austilgen, doch treibt er die Ueberhebung so weit, dessen Hoheit zu verleugnen und sich selbst diese sichtbare Welt wie als Tempel zu weihen, um sich von den andern anbeten zu lassen. „In Gottes Tempel setzt er sich und gibt sich für Gott aus.“

Haec profecto qui reputet, is plane metuat necesse est ne malorum, quae supremo tempore sunt expectanda, sit perversitas haec animarum libamentum quoddam ac veluti exordium; neve filius perditionis, de quo Apostolus loquitur, iam in hisce terris versetur. Tanta scilicet audacia, eo furore religionis pietas ubique impetitur, revelatae fidei documenta oppugnantur, quaeque homini cum Deo officia intercedunt tollere delere prorsus prae fracte contenditur! E contra, quae, secundum Apostolum eundem, propria est Antichristi nota, homo ipse, temeritate summa, in Dei locum invasit, extollens se supra omne quod dicitur Deus; usque adeo ut, quamvis Dei notitiam extinguere penitus in se nequeat, Eius tamen maiestate reiecta, aspectabilem hunc mundum sibi ipse veluti templum dedicaverit a ceteris adorandus. In templo Dei sedeat, ostendens se tamquam sit Deus. (Rundschreiben zum Regierungsantritt vom 4. Oktober 1903: E supremi apostolatus cathedra, Herdersche Ausgabe, Seite 8.)

Der Papst sagt nicht, das Weltende nahe, aber er sagt: ein Geistersturm ist losgebrochen, der den Tagen des Weltendes ähnlich sieht. Er fügt bei: welches der Ausgang dieses Kampfes der Sterblichen mit Gott sein wird, darüber kann allerdings den Einsichtigeren kein

Zweifel sein. Gott lässt den Menschen wohl seine Freiheit missbrauchen und Recht und Ehre des Schöpfers antasten, der Sieg aber ist immer auf seiner Seite.

Pius docet. Man täusche sich nicht. Eine Fülle erfreulicher Züge neuer erstarkender Religiosität erblicken wir mitten unter uns und erleben sie.

Auf der andern Seite aber macht der Unglaube Riesenschritte. Nicht der offene Kulturkampf ist heutzutage der Hauptgegner. Die stille Arbeit des Unglaubens und der Kirchenfeindlichkeit, die eine möglichst grosse Fülle von Einzelpersönlichkeiten zu erobern sucht, ist der Hauptgegner. Dazu kommt ein weitverzweigtes Netz von Vereinen, die jedem positiven Christentum entgegenarbeiten und eine stille Los von Rom-Bewegung in den weitesten Kreisen vorbereiten. Man denkt diesbezüglich in unseren Kreisen vielfach zu optimistisch. Man unterschätzt die Riesebewegung des Ich-tums einer rein natürlichen Auffassung der Dinge, die nie dagewesene Fortschritte gemacht hat. Auch viele Laienkreise sind in dieser Hinsicht, namentlich in Städten, noch zu optimistisch. Der erste Charakterzug des Pontifikates ist also — ich möchte sagen — ein nüchtern-statistischer, der der Wirklichkeit ins Angesicht zu schauen wagt, der nicht durch allerlei Vorhänge den Ernst der Zeit verhüllt. Pius docet.

Eine Anzahl von Katholiken begrüsst den Papst seinerzeit als einen edlen Gemütsmenschen, der nur lauter Herz sei.

Dies ist nicht wahr. Der Papst ist ein Mann der Liebe und der pastoralen Barmherzigkeit. Er ist aber auch ein Mann, der die Wirklichkeit mit klarem Verstande betrachtet und nüchtern dem Ernst der Zeit ins Angesicht schaut.

Viele waren ganz erstaunt über den furchtbaren Ernst der Enzyklika Pascendi.

Wenn sie sich an die Enzyklika zum Regierungsantritt besser erinnert hätten, so wären sie nicht so überrascht gewesen.

Der zweite Charakterzug des Pontifikates aber ist die Irenik. Das ist eine pastorale Liebe, die kein Jota und keinen Strahl der übernatürlichen Wahrheit preisgibt oder verwischt, die aber gerade in diesem Lichte auch die besseren Zeiten der modernen Menschheit und die Anknüpfungspunkte hellen Auges erspäht.

Wir setzen eine längere Stelle aus der Antrittsenzyklika zur allgemeinen Erwägung her.

Wir schreiben bloss das Wort darüber: Pius docet.

Die erhoffte Frucht eifriger Lehrtätigkeit zur Reife zu bringen und „Christus in allen zu gestalten“, dazu ist nun, wie man, ehrwürdige Brüder, warm beherzigen muss, nichts so mächtig wie die Liebe. Denn „nicht im Schrecken des Erdbebens ist der Herr“. Umsonst hoffte man die Herzen durch ein strengeres Auftreten für Gott zu gewinnen. Es bringt sogar manches Mal mehr Schaden als Nutzen, wenn man die Irrtümer mit harten Vorwürfen zurückweist und die Fehler zu scharf tadelt. Den Timotheus mahnt der Apostel wohl: „Ueberweise, bitte, strafe!“ — aber er fügte noch bei: „in aller Geduld“. — Gewiss will Christus hier unser Vorbild sein. „Kommet,“ so sprach er nach der Schrift,

„Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Unter den Mühseligen und Beladenen verstand er aber keine anderen als jene, welche die Banden der Sünde und des Irrtums tragen. Welche Sanftmut im göttlichen Lehrmeister! Welche Milde, welches Erbarmen gegen die Bedrängten jeder Art! Das ist das Herz desjenigen, dessen Bild Isaias mit den Worten gezeichnet hat: „Ich will meinen Geist auf ihn legen. . . Er wird nicht zanken noch schreien. Das zerknickte Rohr wird er nicht brechen und den rauchenden Docht nicht auslösch.“ — Diese Liebe muss „geduldig und gütig“ auch jene umfassen, welche unsere Widersacher sind oder uns feindselig verfolgen. „Man schmäht uns, und wir segnen,“ bekannte Paulus von sich, „man verfolgt uns, und wir dulden, man lästert uns, und wir beten.“ Sie scheinen vielleicht schlechter als sie sind. Der Umgang, Vorurteile, Zureden und Beispiele anderer, zuletzt verführerische Menschenfurcht hat sie in das Lager der Gottlosen hinübergeführt. Doch ihr Wille ist nicht so verdorben, wie sie glauben machen möchten. Sollen wir nicht hoffen, dass die Flamme christlicher Liebe von ihren Seelen die Finsternis vertreiben und Gottes Licht und Frieden ihnen bringen werde? Die Frucht unserer Arbeit wird vielleicht manchmal lange auf sich warten lassen. Doch Liebe wird durch Aufschub niemals ermüdet; sie weiss, dass der Lohn von Gott nicht den Früchten unserer Mühen, sondern dem guten Willen verheissen ist. (Rundschreiben zum Regierungsantritt vom 4. Oktober 1903: *E supremi apostolatus cathedra*, Herdersche Ausgabe, Seite 21.)

Pius docet.

Der Papst betont hier die Predigt, die den Leuten nachgeht, neue Gelegenheiten schafft, in alle Verhältnisse und Parteien einzudringen sucht mit unermesslichem Vertrauen auf das Wort Gottes.

Der Papst legt nahe: den persönlichen Hausbesuch, wir sagen noch einmal und zum zweiten Mal und zum dritten Mal: den persönlichen Hausbesuch. Wir wiederholen neuerdings: es liegt in der Absicht des Papstes, dass der Klerus beim Krankenbesuch, beim Pastoralbesuch, im Verkehr mit den Eltern der Schulkinder mit pastoraler Liebe auf alle Verhältnisse der Familie präventiv, heilend, warnend unermüdlich einzuwirken sucht. Hieher gehört auch die Vieraugenseelsorge in den Vereinen. Hieher gehört auch das Sichaussprechenlassen der reiferen jungen Leute bei gewissen ausserordentlichen Gelegenheiten, in den Vereinen, dem Präses oder andern Fachmännern und Seelsorgern gegenüber.

Hieher gehört endlich das Studium der einzelnen Charaktere, das geflissentliche Aufsuchen der Anknüpfungspunkte.

Pius docet. Der Papst lehrt uns, Priester zu sein, die Erbarmen haben mit allen denen, die unwissend sind und irren, oder die unter Bergstürzen von Vorurteilen oft ohne ihre eigene Schuld begraben liegen.

Pius lehrt eine Irenik, welche die ganze Fülle der katholischen Wahrheit und des katholischen Lebens ausstrahlen lässt, welche nie laviert, aber liebevoll aufklärt, Verstand, Herz und Gemüt ergreift und immer auf neuen Wegen für die alte Wahrheit wirbt,

Der Wahrheit widersteht die Menschheit nie ganz. Pius docet.

Ein dritter Charakterzug des Pontifikates Pius' X. ist die religiöse Innerlichkeit.

Und hier spricht ein mächtiger Optimismus zur Welt.

Der Papst sagt: Die moderne Welt bedarf einer Rückkehr zum Geiste des Urchristentums.

Die grosse Aktion des Papstes für die öftere Kommunion steht ganz in diesem Lichte.

Wir wagen eine Interpretation.

Jeder Pfarrer und Seelsorger soll das Kommunionprogramm des Papstes wie uns scheint in folgenden Etappen durchführen.

Der Papst meint keineswegs, dass alle auf einmal zur öfteren Kommunion für alle Tage gelangen sollen.

Aber der Sakramentenempfang der breiten Massen soll durch tiefen Unterricht vorbereitet auf der ganzen Linie um einen Ruck vorwärts kommen.

Wir müssen numerieren, um ganz klar zu werden.

1. Man scheue keine Arbeit und keine ausserordentliche Gelegenheit: Missionen — Fastenpredigten — Standesexerzitionen — Vereinsexerzitionen — Karwochenpredigten, Triduen, um eine Masse neuer Oesterlinge zu gewinnen, um weite Kreise, die lange nicht mehr gebeichtet haben, wieder einmal zu einer Beicht zu bringen.

Der Klerus hat auch in dieser Hinsicht, wie wir aus vielen Erfahrungen wissen, gerade in den letzten Zeiten vielfach eine sehr erfreuliche Arbeit geleistet.

Wir haben uns von vielen Seiten her überzeugen lassen, dass gerade in der letzten Osterzeit bei ausserordentlichen Gelegenheiten, Konferenzen, Missionen, Stadtexerzitionen des verflossenen Jahres an vielen Orten eine auffällig grosse Anzahl von Menschen, die lange dem Sakramentenempfang fern geblieben, zum Sakramentenempfang und zum innerlichen religiösen Leben wieder zurückgekehrt sind.

2. Eine zweite Aufgabe besteht darin, eine Anzahl Oesterlinge zu begeistern, wenigstens zweimal im Jahre oder dreimal zu den Sakramenten zu gehen.

Ein vorzügliches Mittel sind die Festpredigten, zu denen grössere Menschenmassen zusammenströmen.

Festpredigten sind keine Luftpredigten für ein Wolken-Kuckucksheim.

Festpredigten sind Nervenzentren, Herzpunkte der Pastorationstätigkeit.

Sie sollen aus dem tiefsten Geheimnis des Festes schöpfen, echte Christuspredigten sein, aber auch zeigen, wie der ehrlichste und schönste Augenblick eines Menschen eine gute Beicht ist mit voller Charaktererneuerung, mit vollem Sichhinzuwenden zum Uebernatürlichen: *denovo nasci*: zum zweiten Male geboren werden! Der Geist der Nikodemusunterredung sei der Geist der Festpredigten und der Sonntagspredigten vor grossen Massen.

Pius docet.

A. M.

(Schluss folgt.)



Ferienbilder.

Mosaiken von einer Reise zum Eucharistischen Kongress in Köln.

VIII. Die eucharistische Woche von Köln. (Fortsetzung.)

Kardinal Fischer erwidert dem Delegaten — lateinisch, deutsch, französisch — alle begrüssend. Dann folgte — ebenfalls im Dom — Bürgermeister Wallraffs Willkommensgruss. — Jetzt beginnt Theologieprofessor Dr. Gerhard Esser die dogmatische Grundlage der Feier zu legen. Lukas zeichnet das innere Leben der Urkirche: sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebete. In ihrer Mitte lebte der eucharistische Christus und der Glaube an ihn. Auch heute noch ist die Eucharistie das Geheimnis des Glaubens. Eine Wunderfülle der göttlichen Allmacht ist in der Eucharistie wirksam, zweifellos aber in der Stille wie bei den grössten Wohltaten der Natur tätig als integrierender, zur Vollendung notwendiger Teil des Erlösungswerkes, als Kompendium der Offenbarungen erhabenster Wahrheiten. Die wunderbaren Beziehungen zwischen Menschwerdung und Eucharistie, zwischen Kreuzopfer und Eucharistie leuchten wie Sonnen. Das alles erkennt nur der Glaube. In entscheidender Stunde (Johannes 6) schliesst sich der Glaube an Christus den Gottmenschen und an den eucharistischen Christus zusammen. Umgekehrt ist die Einsetzung der Eucharistie leuchtender Beweis für das göttliche Selbstbewusstsein Jesu.

Thomas von Aquin wird vom Künstler dargestellt als doctor eucharistiae, die Sonne auf seiner Brust, in der einen Hand die Hostie, in der anderen das Flammenschwert: In Christum sich versenken — Christum verteidigen ist unsere eucharistische Pflicht.

Aus der tiefgründigen Dogmatik Essers zog ein Laie, Oberlandesgerichtsrat Marx, zur Erbauung des ganzen Domes die praktischen Folgerungen. Das Bekenntnis der Eucharistie im öffentlichen Leben! Es entspricht dem edeln Zuge des Menschenherzens: für Gottes Sache sich zu begeistern, zu leiden, zu kämpfen. Dieses Bekenntnis strömt aus dem Herzen: ohne Herzensglaube wäre Aussenpomp. nur Heuchelei. Dieses Bekenntnis wird an der Kommunionbank eine soziale Tat: da alle geladen sind: es ergehen aber auch soziale Pflichtforderungen Christi. Das Bekenntnis der Eucharistie in der Messfeier, in der Pfarr- und Fronleichnamsprozession durch das Volk und namentlich durch die akademisch Gebildeten unter Fortsetzung dieser confessio fidei im christlichen Privatleben ist auch eine glänzende Apologie, eine Glaubensverteidigung ohne gleichen. — Ergriffen lauschte die Versammlung dem Laien. Mysterium fidei war der Akkord des ersten Tages. Mr. Thellier de Poncheville liess ihn zum Schlusse mit dem der Liebe zusammenklingen. Er sprach vom Altarssakramente und der Liebe.

Am Donnerstag eröffnete Kardinal Ferrari die Vorträge im Dom. Vanutellis Latein war gestern wie aus karrarischem Marmor gemeisselt. Ferraris Rede war ein freier Erguss des Herzens: italienisches und pastorales Feuer. „Sie sprachen in verschiedenen Sprachen“ —: dieses Wort vom ersten Pfingstfest erfüllt

sich auch heute. Im deutschen Köln preisen die verschiedensprachigen Nationen den Einen Christus im Sakramente. Der Grundgedanke der zweiten öffentlichen Versammlung war denn auch die Eucharistie als lebendige Einheitsmacht auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens. Professor Meyenberg sprach über die Eucharistie und die Einheit der Kirche. Ein in die Augen fallender Grund für die Beziehungen des Altarssakramentes zur Einheit der Kirche ist — diese eucharistische Einheits-Versammlung aus allen Ständen und verschiedenen Nationen im Epiphaniedom der heiligen drei Könige. Der tiefste Grund der Einheit der Kirche ist Christus, das Haupt, innig und unzerreissbar verbunden mit dem Leibe, der Kirche. Christus ist das Pleroma, die Fülle der Kirche, die von ihm alles empfangen hat. Aber auch die Kirche ist in einem gewissen Sinne das Pleroma, die Fülle, die Vollendung Christi, der sich erst in der Kirche allen schenkt und für alle sich entfaltet. (Epheserbrief.) Der geheimnisvolle Grund der Einheit der Kirche ist das Altarssakrament, der eucharistische Christus. In ihm erreicht der Gedanke und die Tatsache des Einen und alle einigenden Emanuel ihren Höhepunkt, ihre Vollendung auf Erden, die nur vom Himmel, wo der enthüllte Christus alles einst vereint, übertroffen wird. Das Paradies war Einigung der Menschen mit Gott. Die Sünde zerstörte sie. Das Protoevangelium verhies sie wieder. Das Heimweh nach einem Emanuel blieb auch der gefallenen Menschheit, auch den Heidenvölkern: es leuchtete selbst im grässlichen Irrtum des Götzendienstes: Verlangen nach dem numen praesens! Die Gnadengegenwart Gottes in Stiftshütte und Tempel war ein Gegengift gegenüber den falschen Göttern der Nähe. Isaias verheisst den Emanuel, den Gott mit uns. Seine Prophezie ist aber auch ein Schrei der Menschheit. — Jesus erscheint: Einheit Gottes mit den Menschen nach allen Seiten: Emanuel, — aber diese Einheit sollte bleiben für die künftigen Geschlechter. Das Altarssakrament ist die Lösung. Durch Wundertaten und Wunderworte zeigte Jesus (Joh. 6): Ich bin das Himmelsbrot, das Einheitsbrot. Wer diese eucharistische Einheit mit mir nicht will, der möge gehen. Der Glaube wird gestärkt. Der kirchliche Sinn wird gehoben. Eine Scheidung der Geister tritt ein. Christus im Sakrament und die Einheit und Geschlossenheit der Kirche strahlen hervor. — Am Brotbrechen erkennen die Jünger am Osterabend Christum, den Mittelpunkt der Kirche, deren Bau scheinbar auseinander gefallen war. In der Einheit und Gemeinschaft des Brotbrechens verharrte die einige Urkirche. Gegenüber den Verführungen des Götzendienstes zeigt Paulus seinen Korinthern das eucharistische Opfer und die eucharistische Kommunion als Einheitspunkt, als Einheitsmacht: Wir sind ein Leib, die vielen, die wir an dem Einen Brote teilnehmen (I. Kor. K. 10. 11. I. Kor. 10. 17). — Der Kommunikant ist nach Jesu Wort (Joh. 6, 58) Abbild der hypostatischen Union, — der einheitlichen Verbindung von Gottheit und Menschheit. So einigt der eucharistische Christus die Kirche und die Personen mit sich und unter sich äusserlich — innerlich — mystisch: Gemeinschaft der Heiligen! Gerade durch das Altarssakrament wird uns das Haupt Jesus

Christus in wunderbarer Einheit unzerreissbar verbunden. Im eucharistischen Dienste leuchtet innerlich und äusserlich, oft aus dunkeln Wolken, die Einheit der Kirche unter Tausenden und Millionen plötzlich wie aufgegangene Pracht- und Machtlichter wieder auf: so in öfteren Kommunionen, der Sonntagsmesse auf der ganzen Welt, in der Osterkommunion. Es verbindet das Altarssakrament im persönlichen Verkehr mit Christus — in Glaube, in Liebe — Millionen mit dem Haupte Christus: alles wird wieder hergestellt in Christus. Der enthüllte, verklärte Christus, der Einiger des Himmels eint schon als verhüllter eucharistischer Christus hienieden tiefinnerlich die Kirche: *Ecce panis angelorum — Factus cibus viatorum.* — Das Altarssakrament ist wirklich wie das Tridentinum sagt: Wahrzeichen und Sinnbild der Einheit der Kirche, der Einheit des Hauptes und des Leibes, auf dass wir alle einerlei Rede führen und keine Spaltungen unter uns seien: Ein Haupt — Ein Leib — Ein Brot.

Prälat Dr. Gisler von Chur greift in die Tiefen der Dogmatik und popularisiert auch sublimere Gebiete derselben. Das Altarssakrament ist auch Einigungspunkt, Quelle, Ziel und Krone im Organismus der Sakramente, — jede Gnade kommt von Christus, dem zweiten Adam, der vermählt ist mit seiner Kirche durch seine Hingabe, die sich in der Eucharistie vollendet. Der unzerbrechliche Brautring der Kirche ist der Priestercharakter, Brautkrone die heilige Hostie.

Der eucharistische Christus, mit der Kirche wie Maria aufs engste verbunden, ist Quelle aller Sakramente. Daher kein Sakrament, ohne dass irgendwie die priesterliche Hand der Kirche mitwirkt. Das kirchliche Priestertum aber besteht vor allem wegen der Eucharistie: aus ihr fliesst es in einem gewissen Sinne. — Haupt der Seelen, zu dem alle sakramentalen Ströme führen, ist der geopfert Christus, insofern er verbunden ist mit der Kirche, also die Eucharistie. — Die Eucharistie ist unter den Sakramenten, was die Liebe unter den Tugenden. Sie ist in gewissem Sinne die Trägerin des göttlichen Staatsgedankens: der Einverleibung aller Seelen in das Haupt Christus, wie aus vielen Weizenkörnern Ein Brot wird, aus vielen Traubenbeeren Ein Wein. Alle Sakramente erstreben und wirken einen Teil dieser Gnadeneinigung, die Eucharistie erfüllt diesen Reichsgedanken substantiell, in seiner Totalität. Sie ist der mittelste Stern, der alle andern überleuchtet: sie enthält nicht bloss eine Kraft Christi, sondern Christum. Sie gibt der Kirche die religiöse Superiorität.

Ins volle religiöse Leben greift Dr. Donders (Münster), Generalsekretär der deutschen Katholikentage mit seinem trefflichen Vortrag: Die Eucharistie als Opfer. Ein geschichtliches Bild des Opfers! Die Weltperioden ziehen vorüber: opfernd — sich nach dem wahren Opfer sehndend — für dieses wahre Opfer von Gott vorbereitet — im Opfern oft auch grässlich irrend. Das Opfer Christi erscheint: Der Myrrhenhügel von Golgatha verbindet sich mit dem Weihrauchhügel des Altares: die Dogmatik und Pragmatik des Opfers erstrahlen sonnenhaft in ihrer ganzen Grösse. Die Sonnen-

wanderung des Opfers über die ganze Welt beginnt. Sündenvergebung! Aber auch die furchtbare Grösse der Sünde, der Losreissung von der Einheit mit Gott wird geoffenbart: sie ist nicht bloss eine verzeihliche Schwäche. Und vom eucharistischen Opfer zieht in die Welt der Opfergeist, die Selbstverleugnung, diese Grundgewalt der Charakterbildung. Diese schöpft, diese stärkt aus dem heiligen Messopfer!

In die Tiefen dieses Innengebietes führte zuletzt Professor Dr. Mausbach (Münster). Er sprach über Eucharistie und christliche Vollkommenheit. Ein scharfgemeisseltes, marmorenes Reliefbild der Aszetik der Vollkommenheit, leise verklärt vom warmen Goldglanz des Gemütes! Das Wesen des Menschen soll zur Vollkommenheit heranreifen in freier Eigentätigkeit. Aber nur Gott ist genügender Inhalt. Und nur unter Gottesgnade vollzieht sich die Reife. Der Gottmensch Jesus Christus ist Ideal und Mittler der Vollkommenheit: im Altarssakramente bringt er das in der Taufe gespendete übernatürliche Leben zur reifen Vollendung. — Die Sonne fördert das Wachstum des arktischen Moores und der gigantischen Flora der Tropen. Die eucharistische Sonne nährt und erzieht die Vollkommenheit verschieden auf verschiedenen Stufen, — die notwendige Vollkommenheit der Pflicht, die die Todsünde ausschliesst, — die schöne Vollendung der gewöhnlichen Gläubigen, die den Sieg über die Todsünde mit dem Kampfe gegen die lässliche Sünde und mit goldener Treue in den kleinsten Pflichten verbindet, — die Charaktergrösse und das Heldentum der Heiligen. In all diese feine Arbeit greift die Eucharistie ein, namentlich in der häufigen Kommunion, je nach Möglichkeit, Stand, Umständen, Eifer. Hochbedeutsam ist hier die Mahnung Pius' X. zur öfteren Kommunion. Der eucharistische Dienst verbindet die peinliche Sorgfalt gegenüber der Sünde, überängstliche Engherzigkeit verscheuchend mit dem grossen Zuge der Liebe und der positiven Schaffensfreudigkeit. Liebe ist die höchste Art der Einigung mit Gott. Liebe ist das Wesen der Vollkommenheit. Wie viele Seelen rufen gerade heute nach einem erhebenden Lebensinhalt, nach einer „grossen Liebe“, um ihren guten Willen in der zerstreuten Weltlichkeit aufrecht zu erhalten, um ihm Schwung und Freude zu sittlichem Fortschritt zu geben. Christus ist die grosse Liebe der Menschheit — in seiner biblischen Erscheinung, in seiner geschichtlichen Nachwirkung. Dass er auch der einzelnen Seele als Freund und Helfer gehört, das wird nirgendwo so klar, wie in der heiligen Kommunion. „Die Erweckung der Liebe und des Vertrauens zu ihm erweitert unser Herz zu grossen Taten, je nach dem Berufe des Einzelnen zu Taten im Dienste der Menschheit oder des Reiches Christi. Durch sie erfüllt sich das Gebet des Herrn: „Ich heilige mich stets für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollendet seien zur Einheit.“

Einheit alles Grossen und Erhabenen, des Religiösen und Uebernatürlichen, der Kleinarbeit und der Grossarbeit, des Leidens und der unverwüstlichen Schaffensfreude im eucharistischen Christus — das war der Grundgedanke der zweiten öffentlichen Versammlung.

Und als am späten Abende sich noch einmal die Hallen des Domes füllten und die ungezählten Volksscharen mit ihren Priestern und Bischöfen laut die Namen-Jesu-Litanei beteten, während im Hochchor des Domes das Allerheiligste im strahlenden Lichtermeer stand, da war dieses alles wie eine sofortige Erfüllung der Worte, die am Nachmittage in eben diesen Hallen verklungen waren: Jesus, unser Gott — Jesus, unsere Zuflucht — Jesus, du Vater der Armen — Jesus, du Schatz der Gläubigen — Jesus, du guter Hirt — Jesus, du wahres Licht — Jesus, du unbegrenzte Güte — Jesus, unser Weg und unser Leben — halte es durch den Dom. Und äusserlich mächtig wie das Rollen des Donners und das Rauschen vieler Wasser, innerlich aber lieblich wie das Spielen vieler Zitherspieler auf ihren Zithern widerhallte es: Erbarme dich unser, erbarme dich unser. — Nie hat mir die Namen-Jesu-Litanei in ihrer schlichten Grösse einen tiefern Eindruck gemacht, als an diesen Kölner Abenden im Dom. A. M.

(Fortsetzung folgt.)



Achtjährige humanistische Bildung und Frühlingsschluss des Gymnasiums.

Die grossrätliche Kommission wird einen Kompromissantrag zur Gymnasialreform in Luzern einbringen: Rückkehr zur vollen achtjährigen Dauer des Gymnasiums mit Lyzeum und Philosophie, dabei Frühlingsschluss und Frühlingsschluss des Gymnasiums. Wir freuen uns über den Ernst und die Umsicht, mit denen in zuständigen Kreisen diese Angelegenheit behandelt wurde. Die Absicht, zu den vollen acht Jahren zurückzukehren, ist eine treffliche und immer noch zeitgemässe. Wir erlauben uns aber, zum zweiten Teil des Kompromisses ein ganz offenes Wort auszusprechen. Wir fühlen uns dazu im Gewissen verpflichtet. Der Frühlingsschluss des Gymnasiums ist in mehrfacher Hinsicht sehr unvorteilhaft. Wir können uns unmittelbar vor Redaktionsschluss heute nicht eingehender aussprechen. Aber wir dürfen die eben mitgeteilte Nachricht nicht ohne Kommentar lassen. Das Gymnasium gerät so in eine eigenartige Ausnahmestellung. Der Frühlingsschluss mit den langen Herbstferien nach Ablauf des kurzen grundlegenden Semesters in allen (!) Klassen und zumal in der Fremdenstadt Luzern ist für die Entfaltung und Vollendung des jeweiligen beginnenden neuen Jahrespensums aller Stufen sicher nicht vorteilhaft. Der Frühlingsschluss ist — wenigstens für einzelne Fakultäten — in Hinsicht auf den Uebertritt an höhere Fachschulen und Universitäten ebenfalls gar nicht günstig. Man mag über den abschliessenden Semesterbetrieb der Hochschulen sagen was man will: die Grosszahl der Studenten wird immer im Herbst auf die Fachschulen und Universitäten ziehen, und dies hat auf Lehrbetrieb und Methodik einen nicht unbedeutenden Einfluss. Für unsere theologische Lehranstalt mit teilweisem Aufbau in Kursen ist der Frühlingsschluss des Gymnasiums höchst unbequem. Die Schüler der unteren Kurse kommen aus Luzern und anderen Gymnasien. Gerade dem Beginn der grundlegenden theologischen Studien ist ein fortlaufender

Lehrgang durch zwei Semester sehr vorteilhaft. Eine Zerreiung desselben durch den Frühlingsschluss bei verschiedenartigem Schlusse unserer Gymnasien müsste schädigend wirken. Dasselbe gilt von den Universitäten. Der Frühlingseintritt ist an den meisten theologischen Fakultäten viel weniger vorteilhaft als der Herbsteintritt. Wir sprechen uns ganz entschieden gegen den Frühlingsschluss des Gymnasiums aus. So sehr wir das achtjährige Gymnasium wünschen, — so unvorteilhaft erscheint uns der Frühlingsschluss und zwar in dem Grade, dass wir — wenn nur zwischen diesen zwei Eventualitäten zu wählen wäre — sogar den jetzigen Zustand vorziehen würden. Es gibt aber noch andere Möglichkeiten. Man verarge uns diese offene Aussprache nicht. Es ist nicht eine einsame Meinung, wie es sich zeigen wird. Wir haben bisher mit Einsendungen in dieser Gymnasialreform-Angelegenheit zurückgehalten. — Nun aber scheint uns die Aussprache geboten.



Wandlung in Frankreich?

Die steigende soziale Gefahr beginnt die Geister aus ihrer Lethargie aufzurütteln.

Vorab haben die Bischöfe auf der ganzen Linie mit der frühern Zurückhaltung — einer Folge ihres staatlichen Funktionärcharakters — energisch gebrochen. In ihrem gemeinsamen Erlass vom September über die Schulfrage nehmen sie entschieden Stellung gegen die Staatsschule, inwiefern in ihr unter dem Scheine der Neutralität der Same des Unglaubens und des Kirchenhasses gesät und diese Saat gepflegt wird. *) Soeben tritt der Erzbischof von Paris noch in einem besondern Schreiben für den Erlass ein und verteidigt ihn gegen die erhobenen Angriffe vom Standpunkte der Gesetzmässigkeit und der republikanischen Verfassung. Gleichzeitig hat der Bischof von Vanog einen Aufruf erlassen zur „Einigung der Katholiken, der aufrichtig Liberalen und der wohlmeinenden Männer aller Parteien“. Sein Wort findet freudige Zustimmung, allerdings zunächst der kirchlichen Kreise.

Indes fangen auch radikale Politiker an, den kommenden Sturm zu wittern. Im Pariser Stadtrat hat die extreme Ferrer-Bewegung durch Rechtsschwenkung einiger Radikalen den Sturz des revolutionären Vorstandes zur Folge. Hiebei leitete der Präfekt — offenbar in Uebereinstimmung mit der Regierung — durch seine gemessene Rede unter der Parole „Frankreich vor allem“ die Niederlage der Ferreristen ein. Die radikalen Dissidenten haben in einer eigenen Erklärung ihrer Ueberzeugung von der bestehenden Gefahr für Vaterland, Republik und soziale Ordnung Ausdruck gegeben. Wenn ihr jetziges Programm auch nur negativ ist und sich auf Ablehnung der revolutionären Tendenzen beschränkt, so hat es nun wenigstens eine Abbröckelung von dem bestehenden Block eingeleitet. Zudem steht nun noch die wichtige Frage der Proportionalwahl vor der Entscheidung, die imstande wäre, die Uebermacht der bis-

*) Das Rundschreiben schliesst mit der namentlichen Indizierung der verbotenen Schulbücher.

her allmächtigen Bureaukratie zu bewältigen, die so nötige republikanische Volkserziehung anzubahnen und im Wirrwarr der sozialen Zerklüftung einen festeren Hort zu bilden für Frieden und Ordnung.

Lehnt die Kammer den Vorschlag ab, so werden die nächsten Wahlen doch unter dem Zeichen der Verhältniswahl erfolgen, was nach den Stürmen des Kulturkampfes einen wirklichen Fortschritt bedeutet und der Hoffnung Raum lässt, dass sich noch Dämme aufgerichtet lassen gegen die drohende Ueberflutung von Volk und Land durch die soziale Revolution. H-t.



Homiletisches

Für den letzten Sonntag des Kirchenjahres oder den
I. Adventssonntag.
Vorsehung. *)

Wir müssen leider verzichten, die im Manuskript bis ins einzelste vorbereitete Skizze diesmal in voller Ausführlichkeit hier einzufügen, weil die Kirchenzeit bereits vorgerückt ist. Es liegt uns aber daran, auf den reichen Inhalt des im Officium de ea an mehreren Sonntagen wiederholten Introitus aufmerksam zu machen: *Dicit Dominus: ego cogito cogitationes pacis et non afflictionis.*

Einleitung. Die Sonntagsmesse beginnt heute mit einem denkwürdigen Gottesworte. Es birgt in sich eine Beschreibung der göttlichen Vorsehung. Kirchenjahrende erinnert uns so wie so an das Walten der Vorsehung. Betrachten wir die Vorsehung im Anschluss an diese Worte.

I. Die Vorsehung in einem Bibelereignis. Die Stelle ist aus Jeremias. Jeremias schildert das babylonische Exil. Dieses erscheint auf den ersten Anblick nur als Unglück, als Strafe. Es ist auch Unglück, furchtbare Strafe. Aber im Auftrage Gottes verkündet Jeremias: Gott denkt mitten in diesem Strafgericht — Gedanken des Friedens. An einem Beispiel zeigt sich oft Gottes ganze Grösse. Mehrere Male in den Messeingängen der Schlusssonntage des Kirchenjahres erinnert die Kirche an das grosse Wort des Propheten Jeremias. Er ist der Strafprophet. Er ist aber zugleich der Barmherzigkeitsprophet der Vorsehung. Und der Gedanke des Jeremias: *Dicit Dominus ego cogito cogitationes pacis et non afflictionis.* Ich denke die Gedanken des Friedens, und nicht der Rache — leuchtet in den Advent hinüber. Ja, der ganze Advent und die Weihnachtszeit ist so recht ein Fest der göttlichen Vorsehung. Das Kirchenjahr beginnt mit den Worten: *Ad Te levavi animam in te confido.* Wir blicken auf zu Gott. Was schauen wir im Advent? — Die göttliche Vorsehung, — Gottes Wege, — Gottes Pfade nach Bethlehem. Jeremias verkündet weiter das Gotteswort für das Exil von Babel: *Et reducam captivitatem vestram de cunctis locis.* — Wie geschieht das

erst im Advent: Heimführung der ganzen Menschheit aus der Gefangenschaft. Der Gedanke des letzten Sonntages des Kirchenjahres leuchtet also in den Advent herüber. Betrachten wir erst die Vorsehung an dem einen Beispiele des Exils in Babylon. Nehmen wir das Exil in Assyrien dazu. Was für Vorsehungsgedanken leuchten aus den jüdischen Verbannungen?

A) Die Wegführung nach Assyrien und Babylonien war Strafe, — Sühne. Gott straft auch seine Lieben. Er strafte Israel. Er straft auch christliche Völker. Gerade die Untreue und Halbheit katholischer Völker wird am meisten gestraft. Aber selig, wer auf Erden gestraft wird und sich unter die allmächtige Hand Gottes beugt. Die Gerechten leiden mit. Aber für sie ist's verdienstreiche Prüfung: Tobias in Assyrien, — Daniel, Susanna in Babylonien.

B) Die Wegführungen waren Reinigung und Heiligung Israels. Hier wurden die Juden ganz vom Götzendienste gereinigt. Was alle Gésetze und Prophetenkräfte nie vollständig zustande brachten, wirkten die Exile: Vorsehung! So bezeugt es die Schrift. a) Die Nähe des heidnischen Lebens stiess ab. b) Die Ueberlegenheit der jüdischen Religion wurde mehr und mehr gefühlt. c) Das Heimweh nach dem Tempel erwachte. Alles das allmählich — unter weiser Leitung Gottes, der von einem Ende bis zum anderen reicht und alles lieblich ordnet. Aehnliches geschieht vielleicht mitten unter uns: die religiöse Erneuerung Frankreichs mitten in den Demütigungen und Verfolgungen. — *Ego cogito cogitationes pacis — dicit Dominus.*

C) Die Wegführung des Volkes (nach Babylon) war Schöpfung eines neuen, herrlichen, eifrigsten Volkes. Heimkehr. — Esdras — Nehemias. (Kurzes Bild!)

D) Die Wegführung war Predigt und Aufklärung der Heiden über a) den einen wahren Gott — so sagt es ausdrücklich der heilige Geist im Buche Tobias —, b) über den Messias. Daniel verkündet klar, farbenfrisch, tief sinnig den Messias in Babylon, — Susa, — vor den Grossen dieser Erde, — vor den Heiden. Nie mehr ging diese Predigt im Orient ganz verloren. Wahrlich knüpften die Weisen aus dem Morgenlande, chaldäische Magier, an die Weissagungen. Die Strahlen der Messiaspredigt Daniels verbanden sich mit den Strahlen des Wundersternbildes, das sich in untere Luftschichten herabsenkte. Vorsehung über Babylon und Persien! — *Dicit Dominus: ego cogito cogitationes pacis.* Grosse Fürsten des Ostens beugen sich — erleuchtet, — gestraft, — gedemütigt vor dem wahren Gott. (Nabuchodonosor. — Vergleiche Schuster-Holzammer-Selbst: Handbuch zur biblischen Geschichte, S. 590 ff.; kurz bei Dr. Herzog: Träger der Offenbarung. Vergl. A. M., Homiletische Studien, S. 134 n. 19; vergl. auch Knecht: Kommentar zur biblischen Geschichte.) Cyrus, der Perserkönig, ward Werkzeug Gottes, Erlöser Israels aus der Gefangenschaft, ein Christus des Herrn, ein Gesalbter Gottes, wie es lange vorher Isaias geweissagt hatte. *Dicit Dominus: ego cogito cogitationes pacis.* — Wahrhaftig, eine wunderbare Geschichte der göttlichen Vorsehung!

*) Bei Adventpredigt: Advent, neue Kirchenzeit, ein grosses Bild der göttlichen Vorsehung — der letzte Sonntag des Kirchenjahres hatte schon diesen Gedanken ausgesprochen: *ego cogito etc.* Ich greife ihn auf — verbinde ihn mit einem Grundgedanken des Advents. Ein Einzelbeispiel, ein Allgemeines.

Zur Vorsehung über den Völkern tritt die Vorsehung über den Einzelnen in den beiden Exilen: Tobias, — Daniel, — Susanna. Wahrhaftig, Jeremias hatte Recht, wenn er das Herrenwort verkündete: Dicit Dominus: ego cogito cogitationes pacis et non afflictionis. Die Wegführung der Juden erscheint als Unglück, Elend, Tiefstand, Not. Und doch, wie viele Gold- und Prachtfäden der Vorsehung sind darin: Ad Te levavi animam meam — in Te confido.

II. Die Vorsehung Gottes in deinem Leben. Das alles ist in der Bibel unseretwegen geschrieben. Derselbe Gott der Gerechtigkeit, der Treue, der Allmacht, der Allweisheit, der Allliebe, — der nichts hasset von dem was er gemacht hat, — dessen Barmherzigkeit über alles Fleisch strahlt, — der alte Gott lebt noch. Mehr noch als das: du bist Christ, Gottes Kind, Christi Bruder. Christus verbürgt's: Suchet vor allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, — das Uebrige wird euch beigegeben werden. — Er verheisst nicht allen Reichtum, — aber seine Vorsehung bis ins kleinste und schwerste. Gott bekümmert sich um — den Tod eines Sperlings: keiner fällt vom Dache, ohne seinen Willen. Um wie viel mehr um deine Not, — deinen Kreuzweg, — dein Ringen, — dein Glück. — — Denke an das assyrische und babylonische Exil, — an Tobias, — an Daniel, — an Susanna, — an Jechonias usf. Und schreibe dir das Wort des heiligen Franz von Sales tief in die Seele: Mutlosigkeit kommt nie von Gott. Ad Te levavi animam meam, in Te confido. (Introitus des ersten Adventsontages.) Benedixisti terram tuam, avertisti captivitatem Iacob. (Introitus des letzten Sonntages nach Pfingsten.)

A. M.



Kirchen-Chronik.

Schweiz. Das Wort zum Frieden, das von der Leitung des katholischen Volksvereins ausging und der ganzen schweizerischen Presse mitgeteilt wurde, hat in weiten Kreisen Eindruck gemacht. Es wird sich Gelegenheit bieten, auf dasselbe zurückzukommen. Unsere katholische Tagespresse und namentlich die führenden Blätter haben während des ganzen Ferrer-Rummels durch Grundsätzlichkeit, warme Verteidigung der Kirche und weises Masshalten in der Beurteilung der Tatlagen im besten Sinne des Wortes aufklärend gewirkt. Wir erinnern an die nüchternen, ernsten und warm grundsätzlichen Ausführungen des Luzerner „Vaterland“, an die die Sachlage beleuchtenden trefflichen Orientierungen der Herren in Zürich, vorab Redaktor Baumbergers. Was die mit unbegreiflicher Roheit gestörte Versammlung in der Stadthalle nicht aussprechen konnte, haben die „Zürcher Nachrichten“ trefflich ersetzt. Wir erinnern auch — auf weitere Zitate können wir des grossen Umfanges der Presserörterungen wegen verzichten — an die immer sehr interessanten Orientierungen der „Ostschweiz“, — des Herrn Redaktor Hagen für den Thurgau, und unserer Arbeiterblätter, die in solchen Tagen eine besonders schwere Aufgabe haben. Die beständige freudige Weiterentwicklung unserer schwei-

zerischen katholischen Presse ist überhaupt eine Tatsache, die wir immer wieder mit Freuden den Annalen der „Kirchen-Zeitung“ einfügen. Das Laienapostolat der Presse hat gerade in den letzten Tagen wieder zur Verteidigung der Kirche Vorzügliches geleistet. Es ist Pflicht einer Kirchenzeitung, dies wieder einmal den Laien gegenüber ausdrücklich auszusprechen.

Schwyz. (Einges.) Hochw. Herr Jos. Scheuber, Professor am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz, hat letzte Woche an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich mit bestem Erfolge das Doktorexamen in Kunst-, Literatur- und Weltgeschichte bestanden. Seine Dissertation behandelt „Die mittelalterlichen Chorgestühle der Schweiz“, macht somit den Leser mit einem höchst interessanten Gebiete vaterländischer Kulturarbeit vergangener Zeiten bekannt.

Hochw. Herr Dr. Scheuber ist der erste katholische Geistliche, der als solcher von der Universität Zürich promoviert worden ist.

Italien. Mit dem 4. November beginnt das 400. Jahr seit dem Hinschiede des heiligen Karl Borromäus, des grossen Kardinals und Erzbischofs von Mailand. In seinem frühern Sprengel wird das Jahr Anlass zu Jubel- und Feierlichkeiten bilden. Auch der Kanton Tessin verehrt ihn als seinen besondern Patron, deswegen hat Msgr. Peri, der dortige apostolische Administrator, in einem Hirtenbrief an die Gläubigen des Bistums Lugano die vielseitigen und grossen Verdienste des Heiligen um die Erhaltung des katholischen Glaubens und Förderung des christlichen Lebens gebührend hervorgehoben.

Rom. Von einer aus Anlass des Bischofsjubiläum des Heiligen Vaters geplanten grössern Feier in St. Peter ist wegen der seit dem Ferrer-Rummel in Rom immer noch bedrohlichen Lage Umgang genommen worden.

Totentafel.

Am Tage, da für P. Titus im Kapuzinerkloster zu Sursee der Dreissigste abgehalten wurde, am 3. November, legte auch der Senior dieser Familie und Jubilat P. Johannes Chrysostomus Amrein sein Haupt zum Todesschlummer nieder. Er war in der Pfarrei Sursee am 29. März 1832 geboren und hatte in der Taufe den Namen Joseph erhalten. Da der Vater später nach Luzern übersiedelte und die Propsteimatte pachtete, ging Joseph da ins Gymnasium und 1852 ins Noviziat auf dem Wesemlin, wo er an P. Konstantin Koch einen vorzüglichen Lehrer des geistlichen Lebens erhielt. 1853 legte er die Gelübde ab, 1855 erhielt er die Priesterweihe nach sehr guten philosophischen und theologischen Studien. Er fand in den meisten Klöstern der deutschen Schweiz Verwendung. Von Bedeutung wurde sein Aufenthalt als Professor in Andermatt und als Vikar und Guardian zu Altdorf. Neben seiner geschätzten priesterlichen Tätigkeit verwertete er am letztern Orte besonders in der kunstreichen Anlage des Klostersgartens seine pomologischen Kenntnisse, die er in der Folgezeit noch so erweiterte, dass er in diesem Fache als Autorität galt und Unzähligen durch Vorträge, Ratschläge und praktische Hilfe sich nützlich erwies. Als er für den ausgedehnten Garten des Institutes Ingenbohl 1908

eine neue Anlage entwarf, traf ihn daselbst ein Schlaganfall, der seine Kräfte brach. P. Chrysostomus war eine innerliche Natur mit tiefem Gemüt, das nur schwer sich offenbarte, aber ihn denjenigen, die ihn kannten, sehr lieb machte.

Auf seiner Villa Felsheim auf dem Wesemlin bei Luzern starb den 16. September der hochw. Hr. Pfarr-Resignat *Joseph Bölsterli* von Fischbach, im Alter von 68 Jahren an einem Magenleiden, das allmählich die Kräfte des vor einem Jahre noch so rüstigen Mannes aufzehrte. Er war geboren 1841 zu Aesch, wuchs aber in Luzern auf, wo seine Eltern ein kleines Heimwesen bewirtschafteten, und wandte sich daselbst dem Studium zu, für das er durch Stundengeben sich die notwendigen Mittel erwerben musste. Nur vorübergehend dachte der lebenslustige und musikkundige Student an den Eintritt in den Kapuzinerorden, wurde dann aber 1867 Priester und wirkte nach einem Vikariat in Kriens 17 Jahre als Pfarrer von Schwarzenberg, wo er die jetzige Pfarrkirche erbaute. Dann zog er anfangs der neunziger Jahre nach dem Kanton Aargau, wurde Pfarrer in Schneisingen, etwas später Hilfspriester zu Bülach im Kanton Zürich und zog sich endlich ins Privatleben zurück, zuerst nach Horw, dann nach Luzern, von wo aus er indessen in der Seelsorge vielfach bereitwillige Aushilfe leistete. Mit grosser Energie hielt er sich in seiner Krankheit aufrecht und betätigte sich in dem seiner Wohnung benachbarten Altersasyl, bis er buchstäblich tot zusammenbrach.

Kaum eingetreten in das Gremium der Chorherren zu Beromünster, wurde der hochw. Herr *Ludwig Pfenniger* von Büron, lange Jahre Pfarrer zu Hildisrieden, am 21. September von Gott aus diesem Leben abberufen. Geboren am 7. Mai 1847, ausgebildet an den Schulen von Luzern, Einsiedeln, Dillingen und Mainz, erhielt er nach Absolvierung des Ordinandenkurses zu Solothurn die Priesterweihe zu Altshofen durch Bischof Eugenius Lachat am 29. Juni 1875. Beinahe fünf Jahre amte er als Vikar zu Pfaffnau, dann, seit dem 15. März 1880 als Pfarrer in Hildisrieden, eifrig bedacht auf die Unterweisung des Volkes und die Zierde des Hauses Gottes. Unter seiner tätigen Mitwirkung wurde die neue Kirche gebaut und am 1. Mai 1904 feierlich eingeweiht. Mit der neuen Kirche waren auch neue Glocken gekommen. Mit guter Gesundheit und einem lebhaften Temperamente begabt, schien Pfarrer Pfenniger berufen, ein hohes Alter zu erreichen. Da zeigten sich im verfloßenen Frühjahr Anzeichen eines schweren Leidens, das auch durch sorgfältige ärztliche Behandlung nicht mehr gehoben wurde und im August zur Resignation auf die Pfarrei und schon vor Ende September zum Ende führte. Pfarrer Pfenniger war seinen Pfarrkindern mit grosser Liebe zugetan und trennte sich nur schwer von ihnen; dass diese Liebe erwidert wurde, zeigte die Trauerfeier bei seiner Beerdigung; er hatte seine Grabstätte in ihrer Mitte erwählt.

R. I. P.

Fugel's Kreuzweg ist vorrätig bei **Räber & Cie., Luzern.**

Neuestes.

Luzern. Auf den Strassen Luzerns wird ein freches gottesleugnerisches Schriftchen von Ingenieur Richter an die Schulkinder ausgeteilt. Es genügt nun bald. Eine Reihe von Dingen rufen einmal einer energischen Gegenaktion des gesamten katholischen Volkes im grossen Stile. Mit Recht ruft das „Vaterland“ die zuständigen Behörden, Eltern und das ganze katholische Volk auf. Es liegen noch andere diesbezügliche Dinge vor.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Christus, erhöre uns! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Herausgegeben von Guido Maria Dreyes, Dr. theol. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln 1909. Preis: gebunden Fr. 3.50.

Lettre Pastorale de l'Evêque de Sion pour le Carême de 1909 sur L'Enfer. Sion 1909. Chancellerie de l'Evêché. — *Un Mot sur la Prière* par Monseigneur Abbet, Evêque de Sion. Sion 1908. Chancellerie de l'Evêché. — *Un Mot sur l'Instruction religieuse* par Monseigneur Abbet, Evêque de Sion. St-Maurice 1907. Imprimerie Saint-Augustin.

Friedrich Schillers Lied von der Glocke und Ode an die Freude, mit lateinischer Uebersetzung in Versen von Leonz Füglistaller, Professor in Luzern. Luzern 1909. Buchdruckerei Räber & Cie.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.

	Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 45:	58,838.	—
Kt. Aargau: Bettwil 60, Hornussen (mit Einzelgabe 200) 370, Lunkhofen 240.25	670.	25
Kt. Basel-Land: Sissach	45.	—
Kt. St. Gallen: Jonschwil (mit Einzelgabe 500) Rorschach 211, Vättis 9.30	900.	—
Kt. Luzern*): Aesch 60, Buttisholz, Ungen. 10, Menznau 300, Willisau (nach Abzug von 500 Fr., für Brugg bestimmt) 615, Winikon, Nachtrag 7	993.	—
Kt. Schwyz: Innerthal	100.	—
Kt. Solothurn: Iffenthal 23, Kleinlützel 16.60	39.	60
Kt. Thurgau: Heilig-Kreuz 54.20, Kreuzlingen, Nachtr. 80	134.	20
Kt. Wallis: Ober-W., durch Hw. Hr. Rektor Lauber, 2. R.	250.	—
Kt. Zug: Stadt Zug, 2. Rata (wobei 400 von den tit. Erben des sel. Ed. Brandenburg)	600.	—
Baar 600, Hauptsee 92, Unterägeri 576	1,268.	—
	64,058.	35

* In der Liste von Nr. 45 ist bei Greppen (Kt. Luzern) 135 zu lesen.

Luzern, den 14. November 1909.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) **J. Duret**, Propst.

Novitäten

vorrätig bei **RÄBER & Cie.,** Buchhandlung, **Luzern.**

Bach Dr. Joseph, **Die kl. Marianischen Tagzeiten** gb. 1.50 4. Auf. de Ponte P. Ludovici, **S. J. Meditationes**, geb. 6.25 Bd. IV. Franz Ad., **Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter**, 2 Bände brosch. 37.50.

Mahnworte unseres hl. Vaters Pius X. an den kathol. Klerus. Autorisierte Ausgabe brosch. 1.—.

Vogt Peter, **Stundenbilder der philosophischen Propädeutik**, II. Band Logik brosch. 5.—.

Rundschreiben unseres hl. Vaters Pius X. I. Sammlung. Autorisierte Ausgabe brosch. 5.—.

Rundschreiben unseres hl. Vaters Pius X. über den hl. Anselm. Autorisierte Ausgabe brosch. 1.25.

Steinmann Dr. Alph., **Aretas IV., König der Nabatäer**, br. 1.25 Lehmen Alf. S. J., **Lehrbuch der Philosophie** IV. Band, Moralphilosophie, 2. Aufl. brosch. 5.—.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " : 12 " Einzelne " " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. " Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Bahnen**

sowie auch aller kirchlichen **Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.** zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtsendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Eine massiv goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massiv Silber zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern. Kurplatz No. 42

Kirchen-Heizungsanlagen

System Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.
 Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

- Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
 - HH. Pater Franziskaner " "
 - Kirche der Augustiner " "
 - " in Romont (Kt. Freiburg)
 - Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.
 - Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
 - Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.
- F. Balzard, Vertreter und Installateur für die Schweiz, 40 Vogesenstrasse, Basel.**

Predigten für Weihnacht und Jahreswende
 von L. Hagemann Fr. 1.15.

Predigten f. Jahresanfang u. Jahreschluss
 von F. X. Aich Fr. 2.50.

sind vorrätig bei **RÄBER & Cie., Buchhandlung, LUZERN.**

EDUARD KELLER ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST Willisau, Luzern

empfeilt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Im Verlag von Räber & Cie. in Luzern ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **M. Snyder**, Feuilleton-Redakteur. 405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

Carl Sautier in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert **Anton Achermann, Sti fts sakristan, Luzern**

An die Früchte der Mission zu denken,

empfehle und verbreite man folgendes soeben erschienene Buch:

Die großen Wahrheiten der Exerziten und Missionen im Gebete.

Von P. Raphael Hüfner, O. F. M. Missionär. Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit. 169. (8 x 12 1/2 cm). 96 S. Geb. M. 0.50.

Dieses Buch weicht vollständig ab von den bisher beliebten Pfäden. Es bringt kurz gefasst in einer innigen, zu Herzen gehenden Sprache die erschütternden, fruchtbarsten Wahrheiten unseres Glaubens in Gebetsform.

Den Herren Geistlichen ein Präfungs-Exemplar gratis.

Erhältlich in allen Buchhandlungen u.

Verlag der A. Laumann'schen Buchhandlung Dülmen i. W.

Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

8UNG! Statt Fr. 5.— nur Fr. 3.50 kostet so lange Vorrat

Die Hemmnisse der Willensfreiheit

von Dr. August Huber. I. Aufl. 1904
 I. Teil: Die allgemein menschlichen Bedingungen und Schranken der Willensfreiheit. II. Teil: Die individuellen Hemmnisse der Willensfreiheit. III. Teil: Die sozialen Hemmnisse der Willensfreiheit. IV. Teil: Die pathologischen Hemmnisse der Willensfreiheit. V. Teil: Resultate.

Das ganze Gebiet der Willensstörungen ist in anerkannt tüchtigster Weise behandelt. Es sind zu diesem reduzierten Preise nur wenige Exemplare vorhanden; die 1908 erschienene II. Auflage kostet Fr. 5.60.

RÄBER & Cie., Buchhandlung, LUZERN.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei **Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern**

Öel für Ewig-Licht Patentdochten Gläser und Ringe

liefert prompt **J. Güntert-Rheinboldt Mumpf (Aargau).**

Antiquitäten

alte Kultusgegenstände Stoffe etc. kauft stets **Theodor Fischer, Antiquar Kathol. Vereinshaus Luzern.**

Harmonium, das seelen- u. gemütvollste all. Hausinstrumente, kann jedermann ohne Vortentnisse sofort 4stimmig spielen mit dem neuen Spielapparat „**Harmonista**“. Brets n. Gef. von 320 Stücl. 30 Mt. Zillst. **Harmonium-Kataloge** bitte gratis zu verlangen von **Aloys Maier, Königl. Hoflieferant, Sulda.**

Pfarrhaushälterin sucht Stelle H. L.

Jüngere, in allen Hausgesch. bew., treue und **Person** sucht Stelle aufrichtige zu geistlichem Herrn. N. T.

Einf. tücht. **Haushälterin** mittl. Alters, brave **perf. i. Kochen** sowie i. al. Zweig. I. bess. Haushalt. erf. S. St. z. I. geistl. Hrn. In-od. Ausl. Anspr. bescheid. Zeugn. zu D. Ent. n. Belleb. Off. bef. u. S 5755 Lz Haasenstein & Vogler Luzern

Kinder-Gebetbücher

von 15 Bfg. an, zum Verschenten geeignet, in guter Ausstattung empfiehlt die **A. Laumann'sche Buchhandlung**, Verleger des hl. Apostolischen Stuhles, Dülmen i. W.

Verkündzettel

für den.....Sonntag	I. Heiligenfeste.
Montag	II. Gedächtnisse.
Dienstag	(6 Zeilen)
	III. Nachmittag.
	(Mehrere Zeilen)
Solche Verkündzettel in Oktav liefern wir 100 Stück für Fr. 2.— 12 Stück für 30 Cts.	
Räber & Cie. Luzern.	

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über **Pianos**



in allen Preislagen

die Sie schon von Fr 700 an — bei uns auf Lager finden. Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

Bug & Co., Zürich und Filialen

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
 :: Vergoldung :::: Versilberung :::: Vernirung ::::
 Eigene Werkstätte.
 Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Ein hübsches Weihnachtsgeschenk
 sind die **Hundert Wildi Schoss**
 vom Zyböri
 Preis brosch. Fr. 2.—, geb. Fr. 3.—
 zu beziehen durch
Räber & Cie., Buchhandlg., Luzern



Feuervergoldung auf Kirchengereäte und Turmkugeln
 liefert prompt und billig
H. Anderegg,
 Reparaturen. (Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.)

Tee

Unsere eigenen Mischungen, offen und in luftdichten Originalpackungen, sowie feinste russische Tees sind **besonders vorteilhaft und gut.**
 Alleinverkauf von W. Wissotzky & Cie., Moskau. Preisliste gratis. 5% in Sparmarken. Versand n. auswärts.

Tee-Spezial-Geschäft "Mercur"

Wartburgfahrten

:: von Professor **Alb. Meyenberg.** ::
 Preis in eleg. Ausstattung und Prachtband **Fr. 7.90**

Als das Bild einer vollendet schönen Seele tritt nun das Bild der hl. Elisabeth von Thüringen vor uns und für sie als Hintergrund ihre Zeit, das Mittelalter. Das Werden und Wirken der Heiligen, ihre Umgebung, ihr geistlicher Berater, ihre Heiligsprechung werden uns in wechselnden Bildern vorgeführt. . . Um das Bild zu vollenden, werden die zahlreichen Verherrlichungen der hl. Elisabeth in der Kunst erörtert.
 „Schles. Volkszeitung.“

„Für ein solches Buch gibt es keine Grenzen, es muß weiter und weiter dringen mit der naturnotwendigen Werkkraft eines souveränen Geistes und seiner packenden, genialen Ideen. Es gehört in die Bibliothek eines jeden gebildeten Katholiken, sei er Priester oder Laie, in die Hand eines jeden Mannes, einer jeden Frau. Jeder schöpft aus ihm erfrischendes Quellwasser für Geist und Seele.“ „N. Zür. Nachr.“

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Diesen neuesten
Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte




wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier-u. Kochplatte für nur **Fr. 27.—**
 gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung!

Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18, Dornacherstrasse 274

Zahlungen

an unsere Firma wolle man nicht per Postanweisung, sondern **ausschliesslich durch Einzahlung auf unseren Postcheckkonto VII 128** machen. Unsern Rechnungsauszüge legen wir zu diesem Zwecke ein Postinzahlungsformular bei.
 Uns freundlich empfehlend!
Räber & Cie., Buch- u. Kunsthandlung, Luzern.

Verkündzettel

für den **Sonntag**

Montag				
Dienstag u.				
Uhr				(3 Zeilen)
				6 Zeilen

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit. Amen.

Solche Verkündzettel liefern wir in **Quartformat 100 Stück zu Fr. 3.—, 12 Stück Fr. —.40.**

Räber & Cie., Luzern.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen
 (Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen
Kirchenparamente und Vereinsfahnen
 wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
 Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
 Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
 Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
 Herr Ant. Achermann, Stifftsigrist, Luzern.

Soeben erschien:
Zur Theorie und Praxis der Katechese
 zugleich
Bericht über den katechetischen Kurs in Luzern
 Herausgegeben von **Dr. Ferd. Rast**, Vikar in Luzern.
 Preis Fr. 5.25.

Neben den nötigsten redaktionellen Mitteilungen enthält das Buch den Wortlaut der am katechetischen Kurs in Luzern gehaltenen Vorträge und Lehrproben. Der starke Besuch dieses ersten und bisher einzigen schweizerischen Kurses liess das grosse Interesse erkennen, das der Klerus, wie auch vielfach die weltliche Lehrerschaft an dem Dargebotenen nahm; jeder Teilnehmer wird gern den Bericht wieder durchlesen, um das damals Gehörte sich wieder in Erinnerung zu rufen; wer an dem katechetischen Kurse nicht teilnehmen konnte, soll erst recht nach dem Buche greifen, um die vielen praktischen Ratschläge, die an dem Kurse von berufensten Rednern gegeben und begründet wurden, für die eigene katechetische Arbeit nutzbar zu machen.

Die nebst den Diskussionen usw. in dem Bericht enthaltenen Vorträge sind folgende:

Dr. Josef Beck: Psychologie des Lernens. Religiöse Weiterbildung der schulentlassenen Jugend. **Direktor Cölestin Estermann:** Behandlung der Schwachbegabten. **Dr. Anton Gisler:** Das apologetische Moment im Religionsunterrichte. **Professor Albert Meyenberg:** Methodik des Messunterrichtes und der Messandacht, (Zwei Vorträge.) Methodik der biblischen Geschichte. **Anton Meyer:** Stadtpfarrer: Die Sonntagschristenlehre. **Subregens Wilhelm Meyer:** Bewahrung der Kinder vor sittlichen Gefahren und religiöse Erziehung zur Keuschheit. **Heinrich Stieglitz,** Stadtpfarrprediger in München: Die Münchener Methode. **Dr. Heinrich Swoboda,** Universitätsprofessor, Wien: Anschaulichkeit im Unterrichte; Religionsunterricht: an Sekundar-, Real- und Gymnasial-Schulen. **Lehrproben: Alois Hartmann,** Stadtkaplan und Katechet: Kirchengeschichte in einer Sekundarschule. **Professor Albert Meyenberg:** Katechetische Einführung der Kleinen in die hl. Messe. Biblische Geschichte (4. Primarklasse). **Alois Räber,** Katechet: Sakramentenlehre (6. Primarklasse: Lichtbilder im Dienste des Religionsunterrichts); Veranschaulichung der Lehre über das heiligste Altarsakrament. **Heinrich Stieglitz,** Stadtpfarrprediger: Die Gottesliebe (6. Primarklasse).

Da das Buch seines zu grossen Gewichtes wegen nicht als Drucksache zur Einsicht versandt werden kann, bitten wir um gefl. Bestellung:
Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Metlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunzkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

Mässige Preise

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eldg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Reelle Bedienung

Zu den schönsten Weihnachtskrippen

gehören die bei uns erhältlichen, in bezug auf Guss wie Bemalung auch den höchst gehenden Ansprüchen voll genügenden **Excelsiorkrippen**. Spezialkatalog mit zahlreichen Zeugnissen schweiz. Pfarrämter, Anstalten und Privaten, welche die Krippen bereits bezogen, stets jedermann zur Verfügung.

Die Krippenfiguren, in bisher unerreicht weicher und hübscher Kolorierung, sind zu haben in der Grösse von 16, 22, 30, 40, 50, 60, 80, 100 cm Höhe der stehenden Figuren; Ställe und Grotten in entsprechenden Grössen und verschiedener Ausführung.

Jede Figur ist einzeln zu haben und können somit Krippen, wo die vorhandenen Mittel Anschaffung der ganzen Krippen nicht gestatten, nach und nach komplettiert werden.

Preise der einzelnen Krippen-Figuren:

Höhe der stehenden Figuren cm	12	16	22	30	40	50	60	80	100
	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	rr.	fr.	fr.
Jesuskind	1. 20	1. 70	2. 20	3. 50	6. —	8. 80	13. 20	26. 50	57. 50
Maria	1. 40	2. 20	2. 95	5. —	8. 25	11. —	19. 80	44. —	84. —
Joseph	1. 40	2. 20	2. 95	5. —	8. 25	11. —	19. 80	44. —	84. —
Hirt mit Schaf	1. 30	2. 75	3. 30	6. —	10. 50	16. 50	23. —	48. 80	77. —
Hirt mit Dudelsack	1. 30	2. 75	3. 30	6. —	10. 50	16. 50	23. —	48. 80	77. —
Knieender Hirt mit Kind od. Schaf	1. 30	2. 75	3. 30	6. 25	10. 75	17. 60	27. 50	55. —	88. —
Stehender König	1. 30	3. 50	4. 80	8. 25	15. 40	22. —	33. —	58. 30	100. —
Knieender König	1. 30	3. 50	4. 80	8. 25	15. 40	22. —	33. —	58. 30	100. —
Mohren-König	1. 30	3. 50	4. 80	8. 25	15. 40	22. —	33. —	58. 30	100. —
Gloria-Engel	1. 20	3. 10	4. 40	6. 60	10. 50	15. 40	22. —	41. 80	44. —
Ochs	— . 55	1. 35	2. 40	4. —	6. 20	8. 25	13. 20	34. 20	40. —
Esel	— . 50	1. 20	2. 10	3. 50	5. 50	7. —	10. 20	29. 50	35. —
Schaf per Stück	— . 30	— . 45	— . 60	— . 80	1. 30	2. —	3. 30	6. 60	9. 35
Kamel	—	2. 75	4. 40	7. 70	12. —	17. 60	29. 70	61. 60	136. 50
Führer zum Kamel	—	2. 50	3. 30	5. —	10. 50	16. 50	23. 50	48. 80	77. —
Elefant (ohne Baldachin)	—	2. 75	4. 40	7. 70	12. —	17. 60	29. 50	61. 60	—
Führer zum Elefanten	—	2. 50	3. 30	5. —	10. 50	16. 50	23. 50	48. 80	77. —
Elefant mit Baldachin	—	6. 25	10. —	17. 60	26. 50	38. 50	49. —	83. 50	—
Führer zum Elefant mit B.	—	2. 50	3. 30	5. —	10. 50	16. 50	23. —	48. 50	77. —
Ochs (nur Kopf)	—	— . 50	— . 60	— . 85	—	—	—	—	—
Esel (nur Kopf)	—	— . 50	— . 60	— . 85	—	—	—	—	—

Obige Preise verstehen sich ab Lager in Luzern und ist Fracht bis zur dem Besteller zunächstliegenden Station, sowie Zoll inbegriffen. Bei frühzeitigen Bestellungen für öffentliche Pfarrkirchen besorgen wir nach Möglichkeit amtliche Bewilligung zu zollfreier Einfuhr, wodurch sich obige Preise entsprechend vermindern.

Bei billigeren Offerten von anderen Kunsthandlungen übersehe man nicht, dass „Excelsiorkrippen“ anerkannt zu den schönsten und künstlerisch wertvollsten gehören und dass Zoll und Frachtspesen meistens dem Besteller zur Last fallen, während wir, wie erwähnt, franko Fracht und Zoll liefern.

➡ Besichtigen Sie gefl. die in unserm Schaufenster Frankenstrasse 9 ausgestellte 80 cm Krippe mit 20 Figuren.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.